

Zur Eröffnung der Ausstellung

# Neue Bilder in Acryl und Tusche

Annunciata Foresti-Ritthaler

13. Juni 1997

Taubenturm in Dießen

Worte  
von  
Sebastian Goy

---

## Über Künstlerinnen, Künstler, Bilder, Werke

Mich entzückt, wenn ihre Werke jenseits meiner Welt, meines Verständnisses angesiedelt sind. Wie es mich entzückt, Vertrautes zu entdecken. Wenn ein Bild sich jenseits platter Verständlichkeit, jenseits schneller Interpretierbarkeit in einer Zone befindet, bei der wir, wenn wir nicht wagen, in sie einzudringen, einfach außen vor bleiben müssen. Dann sind nicht die Bilder vor der Wand, sondern die Wand ist vor den Bildern. Mir schmeckt, wenn ein Bild nicht die Gebrauchsanweisung mitliefert, es im üblichen Sinne nicht zu "gebrauchen" ist. Wir brauchen Bilder nicht. Und schon gleich gar nicht brauchen wir die, die Koordinatensystem unseres Katalogs möglicher Aussagen eines Kunstwerkes passen. Mit einem Bild mit vordergründigen Anliegen kann ich mich nur anlegen. Eine Künstlerin wie ich sie meine, betritt neues Terrain, will sich Gelände zum Überleben zurückerobern. Vergewissert sich ihres Reservoirs, räumt verstopfte Leistungen frei, ehe sie sich aussäuft. Befindet sich an einem Punkt, der irgendwo weit vorne ist. Oder ganz hinten. Von der Seite betrachtet gleichauf. Die Standortbestimmung ist eine individuelle, meist nur eine idiotische. Der Künstler ist, wo er ist. Und sein Bild hängt an der Wand. Nicht mehr, aber auch nicht weniger.

Wie wünsche ich mir eine Künstlerin oder einen Künstler? Daß das, was sie schafft, sich dem schnellen Konsum verweigert. Oder, wenn dieser Anspruch nicht vorhanden ist, sich wenigstens hemmungslos aller Versatzstücke der Plastikwelt bedient. Daß dann dem Bild nicht die absolute Geschmacks-sicherheit der stilsicheren Bildungsbürgerin innewohnt. Daß das Bild Brüche aufweist. Daß nicht die kalte Perfektion es beherrscht. Daß Ruinen in uns Platz haben, wir aber auch die Schönheit des Taubenturms ertragen. Daß wir uns beim Betrachten eines Bildes unserer Kraft entsinnen und uns dabei unserer müden privaten Epochen klarwerden. Daß uns gleichzeitig klar wird, daß es etwas anderes gibt jenseits von Müdesein, Zweckmäßigkeit und Verkäuflichkeit. Daß wir, bevor wir dem Interpreten vertrauen, der auf Generation anderer Interpreten vertraute, uns lieber einen eigenen kleinen Gedanken machen. Daß wir uns zunächst mit dem Eigentlichen befassen, nicht mit Sekundärliteratur, Sekundärempfängungen. Daß wir ohne Wanderkarte und Reiseführer losziehen und unterwegs nicht das sehen, was wir sehen sollen, sondern eigene überraschende Entdeckungen machen. Wenn wir uns ein Bild kaufen, dann ein kleines Raubtier mit in die Wohnung nehmen und in Kauf nehmen, daß es uns unter Umständen auffrißt. Ein Gebet: Daß kein gemalter Gemeindebrief unsere Augen missioniert! Eine Bitte: Nicht nur im Tierbild animalisches!

Wie ich mir einen Betrachter wünsche? Daß er sich anstecken läßt von einer Krankheit, die sich im individuellen Erlebnis vor dem Kunstwerk, dem Sich-Hineinversetzen in das Bild äußert.

Wie wünsche ich mir einen Künstler?

Vielleicht wie

## Annunciata Foresti-Ritthaler

Ich hatte die Gelegenheit, das Glück, wenn schon nicht mit ihr - wenigstens mit einigen Bildern von ihr einige Wochen leben zu dürfen. Und, um es vorab zu sagen, es war eine schöne Zeit. Keine Verstimmung, kein Streit. Eigentlich nur wunderbare Gefühle und angenehme Gespräche. In meinem Arbeitszimmer ein großes Bild auf der Kommode meiner Urgroßeltern, 80 x 60, Acryl auf Leinwand. Ein noch größeres Bild auf meinem Stehpult, der zur Staffelei umgewidmet worden war, 120 x 90. Außerdem ein Tuschbild, 30 x 30. Sowie einige Fotografien von ihren Bildern, 13 x 9. Dann noch acht Skizzen, 17,5 x 24 auf der Mauerkonsole zum Treppenhaus. Forestische Bilder, die ich wieder und wieder anschaute und befragte. Die mich anblickten und mir keine Antwort gaben, doch vieles sagten.

Fliegende Männer, sich Rücken an Rücken lümmelnd, beiläufig einen Flügel sich wachsen lassend. Einer erhebt sich in die Luft, zwei sitzen am Tisch, einer betrachtet ratlos die ihm frischgewachsenen Flügel. Vorlaute kleine Tuschskizzen, die alle so etwas wie "hahaha" kicherten.

Die drachenähnlichen großen Wesen, die so gar nicht furchterregend waren, eher gemütliche Untiere, sogleich zu meinem Haustieren wurden. Oder: Die wenigen Fischleiber im farbenprächtigen Unterwasserspiel, ein Bild, dessen Farben glaube ich in diesen Wochen herausgefunden zu haben, nicht ganz meine sind, ein Bild aber, dessen Bewegung phänomenal ist. So bewegt, sie wollten aus dem Bild heraus, ganz eindeutig wollen diese Fische heraus. Aber meine nicht Nichtwasserexistenz in meinem trockenen Arbeitszimmer, das so gar nichts von einem Aquarium hat, ließ es die Kiemenatmer doch nicht wagen, das Genre zu durchbrechen, aus ihrem Rahmen herauszuschwimmen. Sie blieben in Annunciatas Bild, wo sie heute noch sind und eigentlich ja auch hingehören. Obwohl bei allen Bildern Annunciata Forestis die Tendenz herrscht, daß sie Rahmen sprengen, Barrieren durchbrechen, das Genre zu wechseln, ins Laufen kommen wollen. Unterwegs zu - zu neuen Techniken? Zu neuen Formen? Zu -? Weiß der Geier, weiß der Fisch! Die schrägen Vögel, eine andere Serie von Bildern. Ob wirkliche Vögel, eine Schar von Rabbigestalten oder ob jungalt altjunge Greise. Am Boden hockend, windschief im Raum stehen, die Balance durch nicht ausbalancierte Haltung letztendlich in Balance haltend. Mit den Armen wedelnd und rudelnd, und immer die breitkrepigen Hüte auf den Schädel. Eine Gesellschaft, die Luft aus höheren Lagen herbeischafft, die Bedeutung in Luft auflöst. Menschenwesen, die auf imaginären Vogelstangen hocken. Außenseiter.

## Die sich zurückerobert

Annunciata Forestis Bilder. Mit ihnen leben. Sich auf sie einlassen. Etwas von ihnen bei uns ankommen lassen. Schauen Sie sich ihre Bilder an und Sie ahnen, daß sie womöglich zu den starken Frauen gehört, die sich Grund unter ihren Füßen ermalen. Deren Skrupel es nicht ist, was den festen Zugriff betrifft, allzuvielen Skrupel zu haben. Die nicht gekrümmt bleibt. Die, die Mittel anwendet, weil sie angewendet werden müssen, da verbranntes Land neu ergrünen muß, wenn weiterleben möglich sein soll. Luft zum Atmen, Luft zum Fliegen, Wasser zum Schwimmen. Annunciata Foresti, die alle Formate hat, Format hat.

Die sich die Leinwand erobert, die Welt erobert.

Annunciata Foresti, die sich zurückerobert.

## Einige Sätze Annunciata Forestis

"Kleine leuchtende Details treiben mich an"

"Häufig übermale ich farbenfrohe Bilder immer wieder - bis ich sehe: so ist es. Meine Wahrheit. Mein Bild.

".....ein Prozeß der Wandlung, eine Grenzänderung...."

" Dieses Gefüge von Zufälligkeiten und Bewußtem fängt dann auf der Leinwand an zu leben".

Überzeugen Sie sich selbst davon!